

Frühjahrsputz

... so werden Geschirre wieder zum echten Hingucker

Das Frühjahr steht vor der Tür, nun wird es Zeit, Wagen und Geschirre für die kommende Saison flottzumachen. Bei den Fahrgeschirren gehört nicht nur eine ausgiebige Pflege, sondern auch das Überprüfen der Passform und die Reparatur von Schäden mit dazu. Zusammen mit Julia Dehner von der Sattlerei Mönch haben wir viele Tipps zusammengestellt, wie Sie Ihre Geschirre optimal pflegen und aufbewahren können.

Text. Anja Sagkob

Der nasskalte Winter wird in mancher Geschirrkammer seine Spuren hinterlassen haben. Die Schmutzkrusten der letzten Fahrten – nach denen man schnell wieder ins Warme wollte – sind noch zu sehen, hier

und da hat sich durch die hohe Luftfeuchtigkeit sogar ein weißer Schimmelbelag breitgemacht. Die Fahrleinen sind vom Regen steif geworden. Und da war ja auch noch eine aufgeplatzte Naht zu reparieren. So oder ähnlich könnte die erste

Bestandsaufnahme vor Saisonanfang aussehen. Es wird also höchste Zeit, den Frühjahrsputz anzugehen.

Leder ist das beste Material für Geschirre

Leder ist ein wertvolles Naturprodukt, äußerst haltbar und widerstandsfähig, wenn es in seiner Struktur „lebendig“ bleibt. Die korrekte Pflege gewährleistet, dass die Pferdehaut geschont wird und die Geschirrteile immer sicher halten. „Wenn die Geschirre nach dem Winter einmal weiß angelaufen sind, ist das meistens kein Problem, so die Expertin Julia Dehner. Schwierig wird es hingegen, wenn das Leder zu trocken geworden ist, insbesondere wenn ein solches Geschirr jahrelang unbenutzt in beheizten Räumen hing. „Um den Zustand des Leders beurteilen zu können, muss man es in die Hand nehmen und vorsichtig bewegen und biegen und dabei aufpassen, dass die Lederfasern



nicht brechen“, so Julia Dehner. Nicht immer lässt sich ein trockenes, hartes Leder noch mal zum Leben erwecken. „Wir probieren in der Werkstatt verschiedene Möglichkeiten aus, es wieder geschmeidig zu bekommen, aber manchmal ist das nicht mehr möglich, sodass es ausgetauscht werden muss“, erklärt die junge Sattlerin. „Ist das Leder von seiner Struktur her tot, kann es reißen wie Papier“, warnt sie. Auch ein Ölbad hilft dann nicht mehr, die alte Struktur zurückzubringen.

Damit Ledergeschirre haltbar und sicher bleiben, ist daher eine regelmäßige Pflege notwendig – mit den richtigen Mitteln und Kniffen ist diese nicht so aufwendig wie oft geglaubt wird. Im Wesentlichen lässt sich die Pflege von Geschirren in fünf Schritte unterteilen:

1. *Entfernen von Schmutz und Schweißresten mit einer rückfettenden Seife (Goldschmierseife*

oder Sattelseife)

2. *Pflege des Leders mit Bienenwachscreme, Öl oder Fett*
3. *Auffrischen von Oberflächen mit Schuhcreme in Lederfarbe*
4. *Reinigen und Polieren der Metallbeschläge und des Gebisses*
5. *Überprüfen auf Schadstellen und wenn nötig Reparatur*

Wichtig: Besonders dort, wo im Alltag die Schnallen sitzen, wird ein Geschirr stark beansprucht. Daher sollte man sich die Mühe machen, es zum Putzen auseinanderzunehmen. Wer ein Durcheinander vermeiden möchte, kann auch Stück für Stück vorgehen und die Geschirrtteile nach dem Einfetten schon wieder zusammenbauen und an den Geschirrständler hängen. ➔

Das gehört in die Putzkiste

- Seife (Schmierseife, Sattelseife)
- Bienenwachscreme
- Öl/Fett
- Leinwachs
- Schuhcreme
- Polierpaste für Messingteile
- Baumwolltücher/Socken
- Bürste/Zahnbürste
- Lackpinsel zum Auftragen von Öl



Gründliche Reinigung

Für die Grundreinigung von Ledergeschirren wird eine rückfettende Seife benötigt. Dies muss nicht unbedingt eine Sattelseife sein. Die Sattlerei Mönch setzt auf die gute alte Goldschmierseife mit 40 Prozent Fettanteil. Sie wird rein natürlich auf tierischer Basis hergestellt. Früher gehörte sie in jeden Haushalt und war eine Allzweckwaffe, die auch auf empfindlichen Materialien wie Holz, Linoleum, Polster oder Teppichen zum Einsatz kam. Heute ist sie nicht mehr überall zu bekommen, daher lässt die Firma Mönch sie für ihre Kunden herstellen. Vorteil der Schmierseife ist, dass sie nicht nur sehr gut reinigt, weil sie Schmutz und Fett regelrecht auflöst (emulgiert), sondern durch ihren hohen Gehalt an tierischen Fetten auch gleichzeitig pflegt.

Etwa eine halbe Handvoll Seife (70–100 g) wird in drei Litern lauwarmem Wasser aufgelöst. Mithilfe einer Bürste werden nun alle Geschirrtteile gründlich vom Schmutz befreit. Entlang der Nähte oder für besonders unzugängliche Stellen kann auch eine Zahnbürste benutzt werden.

Wichtig: anschließend nicht mit klarem Wasser spülen, um die rückfettende Wirkung zu erhalten! Zum Trocknen des Geschirrs genügt es, mit einem Baumwollhandtuch über das Leder zu fahren.

Werden die Geschirrtteile nach dem Waschen an einem Geschirrwagen aufgehängt, dürfen sie nicht auf die Geschirrpolster gelegt werden, denn diese könnten dadurch Abdrücke bekommen.

Tipp: Das Abwaschen der Geschirrlagen (Brustblattinnenseite, Kammdeckelpolster, Bauchgurt, Schweifmetze) mit der Schmierseifenlösung sollte zur täglichen Routine nach dem Training werden. Denn die Salzkristalle aus dem Pferdeschweiß trocknen das Leder aus und wirken bei der nächsten Fahrt wie Schmirgelpapier auf der Pferdehaut. Durch die Schmierseife wird dem Leder wieder etwas Fett zugeführt. Das ist wichtig, weil trockenes Leder sonst das Fett aus der Pferdehaut zieht. Der Eimer mit Schmierseifenlösung kann ruhig einige Tage im Stall stehen bleiben und mehrfach benutzt werden. Anschließend wird das Geschirr mit einem Baumwollhandtuch abgetrocknet, das ebenfalls länger benutzt werden kann, weil es dadurch auch etwas fettig wird.



Auffrischen der Farbe

Mit Schuhcreme in Lederfarbe lässt sich die Farbe auf der Oberfläche des Geschirrs auffrischen und kleine Unregelmäßigkeiten, beispielsweise Aufhellungen durch Abnutzung, kaschieren. Die Schuhcreme wird sehr dünn aufgetragen und nach dem Antrocknen die Fläche mit einem Baumwolltuch oder einer weichen Bürste poliert, bis sie wieder glänzt. Bei Geschirren mit andersfarbigen Nähten muss darauf geachtet werden, die Nähte mit der Schuhcreme nicht einzufärben!



Pflege der Geschirrteile

Der nächste Schritt ist das Fetten oder Ölen des Leders. Die Sattlerei Mönch empfiehlt dazu eine Kombination aus Bienenwachspflege und Lederöl. Dazu wird immer ein kleiner Schuss Öl auf die Oberfläche der Bienenwachs-Ledercreme gegeben und mit einem Pinsel etwas verrührt und mit diesem oder einem Baumwolltuch auf das Geschirr aufgetragen. Besonders wichtig sind dabei wiederum die Geschirrlagen, die auf dem Pferd aufliegen.

Das Leder saugt nur so viel Fett auf, wie es braucht. Am besten lässt man es über Nacht einziehen und wischt am nächsten Tag eventuell überschüssige Reste mit einem Handtuch ab.

Braune, naturlederne Geschirre werden nach der Reinigung mit Schmierseife nur mit Bienenwachs fett gepflegt, da Öl das Leder fleckig und dunkel werden lässt.



Pflege der Leinen

Die Leinen werden nicht gewaschen, es werden lediglich Verschmutzungen mit einem in der Seifenlösung angefeuchteten Tuch abgerieben. Auch dürfen Leinen nicht gefettet werden, sonst würden sie rutschig werden. Ideal ist ein Leinenwachs auf Bienenwachsbasis. Es pflegt die Leine und macht sie gleichzeitig griffig und rutschfest.

Zum Einreiben eignet sich ein Tuch oder eine Socke, die wie ein Fausthandschuh angezogen wird. Durch die Wärme, die beim Einreiben entsteht, zieht das Fett gut in die Leinen ein. Beim Wachsen ist darauf zu achten, dass nicht nur Haar- und Fleischseite, sondern auch die Ränder gut versiegelt werden, denn so wird verhindert, dass die Leine bei Regen Wasser aufnimmt und rutscht. Da das Leder ein wenig Zeit benötigt, um das Fett aufzunehmen, behandelt man die Leinen mindestens zwei Tage vor der Benutzung.



Metalle pflegen

Angelaufenes Metall, Kupfer, Silber oder Messing, wird mit einer speziellen Polierpaste wieder auf Hochglanz gebracht. Sie wird mit einem Tuch dünn auf das Metall aufgetragen und dieses nach kurzem Antrocknen der Paste blank poliert.

Fahrgebisse weicht man in lauwarmem Wasser mit wenig Spülmittel ein, befreit sie mit einem Schwamm von Verschmutzungen und trocknet sie und anschließend mit einem Baumwollgeschirrtuch ab. Während Edelstahlgebisse auch in die Spülmaschine dürfen, ist dies bei Gebissen aus Kupferlegierungen (z.B. Aurigan) tabu, denn sie können oxidieren und ihre Oberfläche rau werden.



Kontrolle der Leinen

Die Leine nimmt im Gespann eine Schlüsselrolle sein, denn sie stellt die Verbindung zwischen Fahrern und Pferden her. Würde sie während der Fahrt reißen, könnte dies das Gespann in eine äußerst gefährliche Lage bringen. Für das sichere Fahren ist es außerdem wichtig, dass die Leine angenehm und griffig in der Hand liegt und weder hart noch rutschig ist.

Beschädigungen sind leider schnell passiert, die Leine kommt zwischen die Hufe oder ein Pferd nutzt eine günstige Gelegenheit, hineinzubeißen oder darauf herumzukauen. Eine beschädigte Leine weiterhin einzusetzen, birgt ein hohes Risiko, daher sollte beim Sattler nachgefragt werden, ob eine Reparatur noch möglich ist.

Insbesondere die Einschnallstrippen können durch Abnutzung und permanenten Kontakt mit dem Pferdespeichel zur Schwachstelle werden. Auch hier gilt es zu klären, ob ein Austausch machbar ist.

Überprüfen sollte man auch immer alle Verschnalllöcher. Sie dürfen nicht ausgerissen sein, dies käme einer „Sollbruchstelle“ gleich.

Schließlich ist es wichtig zu kontrollieren, ob die Längenmaße noch stimmen, denn Lederleinen haben die Eigenschaften, sich zu dehnen und wieder zusammenzuziehen, beispielsweise bei Feuchtigkeit, aber auch wenn ein Pferd einmal vermehrt Druck aufgebaut hat. Bei einer Zweispänner-Leine (bzw. Vorder- oder Hinterleine eines Vierspanners) hätte dies zur Folge, dass die gleichmäßige Verbindung zu den Pferdemaulern beziehungsweise die Verschnallung nicht mehr stimmt.



Das übliche Vorgehen ist: Eine Hilfsperson hält das Handstück einer Leinenhälfte fest, die Innenleine wird in das dritte Loch (das sogenannte Kontrollloch) geschnallt. Nun sollten die Innen- und Außenleine genau gleich lang sein. Sind sie das nicht, lässt sich dies meist durch Recken des zu kurzen Leinenstücks korrigieren. „Wir raten aber dazu, vorher noch mal im sechsten Loch zu messen, ob die Innenleinen 12 Zentimeter länger sind, denn es kann sein, dass sich Innen- und Außenleine gleichmäßig gedehnt haben und das Maß im Kontrollloch zwar nicht stimmt, im sechsten Loch aber sehr wohl“, so Julia Dehner.

Achtung! Fahrzaum kontrollieren

Für das sichere, pferdeschonende Fahren ist ein gut sitzender Fahrzaum, der nirgendwo scheuert und drückt, eine Grundvoraussetzung. Probleme mit dem Fahrzaum äußern sich möglicherweise in Abwehrreaktionen, beispielsweise Kopfschlagen des Pferdes, was zu kritischen Situationen führen kann. Bei der Kontrolle des Fahrzaums geht es daher nicht nur um den ordnungsgemäßen Zustand aller Riemen, Schnallen, Auflageflächen und Befestigungen, sondern auch darum, ob er gut passt oder Anpassungen notwendig sind.

Typische Problemzonen beim Fahrzaum sind die Befestigungen der Blendklappen und der Zustand der Blendriemen (siehe oberes Foto). Sind diese nicht in Ordnung, schlackern die Blendklappen hin und her und lassen sich nicht mehr so vor dem Pferdeauge positionieren, dass sie nicht an Wimpern oder Tasthaare stoßen.

Gerne verloren gehen außerdem die losen Schlaufen am Backenstück, die den Nasenriemen in der richtigen Position halten. Beim Herauschnallen des Gebisses kann es sein, dass sie vom Riemen des Backenstücks rutschen. Passende Ersatzschlaufen können beim Sattler bestellt werden.

Darüber hinaus empfiehlt es sich, die Fahrzäume mit Sicherheitsriemen nachrüsten zu lassen, die zwischen Kehl- und Nasenriemen geschnallt werden und verhindern, dass sich das Pferd zum Beispiel beim Reiben an der Deichselbrille oder am Nachbarpferd den Fahrzaum herunterzieht.



„Schon während des Putzens sollte man sorgfältig auf Beschädigungen wie Risse, aufgeplatzte Nähte, ausgerissene Löcher oder lose Befestigungen achten, die vor Saisonstart noch repariert werden müssen!“

Julia Dehner

Fahrgebisse

Fahrgebisse und Fahrkandaren unterliegen einem besonderen Verschleiß. Ringe oder bewegliche Seitenteile können ausschlagen und im Gebrauch Verletzungen am Pferdemaul verursachen, daher müssen defekte Gebisse aussortiert werden. Die Mundstücke sind auf scharfe Kanten, Kunststoffgebisse auf Bissspuren zu untersuchen. Vielfach lassen sich kleine Unebenheiten mit einer Schleifmatte oder feinem Schmirgelpapier glätten.

Brustblatt und Marathonkumt

Bei der Kontrolle des Brustblatts beginnt man mit der Auflagefläche. Sie sollte glatt und ohne Risse sein, der Aufhaltering darf sich nicht durchdrücken. Durch falsche Lagerung, beispielsweise wenn das Geschirr am Brustblatt aufgehängt wurde, können Knicke und Wellen entstanden sein (siehe Foto rechts), die nicht nur unschön sind, sondern zu Druck- und Scheuerstellen auf der Pferdebrust führen können. „Ich empfehle dann, die Sattlerei des Vertrauens aufzusuchen und zu schauen, ob sich eine Lösung findet. Meistens können wir das Leder glätten,“ beruhigt Julia Dehner. Defekte Nähte sollten stets repariert werden, denn auf das Brustblatt wirkt die gesamte Zuglast. Auch die Befestigung des Aufhalterings muss kontrolliert werden. Alle Riemen, vom Oberblattstößel über den kleinen Bauchgurt bis zu Hals- und Koppelriemen, sollten in tadellosem Zustand sein.



Auch bei Marathonkumten ist das A und O eine glatte Auflagefläche ohne Risse (siehe Foto unten). Wurden die Kumte nicht korrekt aufgehängt, sondern liegend gelagert, kann es sein, dass Knicke an den Seitenblättern aufgetreten sind. Natürlich muss auch hier der Zustand von Nähten und Schnallen in Ordnung sein.

Kammdeckel und Selett

Kammdeckel und Selett müssen wie ein Sattel der Form des Pferderückens entsprechen, sie dürfen weder einengen noch auf dem Widerrist aufliegen. Gute Kammdeckel oder Selette sind mit Rosshaar gepolstert, die entsprechend weich sind und Schweiß aufnehmen und abgeben können. Über die Jahre kann es sein, dass die Polsterung hart geworden ist. Durch falsche Lagerung können Abdrücke entstanden sein. Auch hier

sollte mit dem Sattler nach einer Lösung gesucht werden.

Bei den Seletten sind Trageriemen und Scherenträger beziehungsweise Dogcart- oder Tilbury-Verschlüsse auf ihren tadellosen Zustand hin zu überprüfen.

Sehr wichtig ist schließlich auch der Zustand des Bauchgurts. Er muss glatt, geschmeidig und ohne Risse sein, denn viele Pferde sind im Bereich von Bauch und Ellenbogen besonders empfindlich. Scheuerstellen an dieser Stelle können unter Umständen eine längere Fahrpause bedeuten.

Die Schweifmetze

Die Schweifmetze muss stets glatt, gut geformt und sauber sein, denn sie liegt unter der Schweifrübe des Pferdes und ist dadurch ständig in Bewegung. Scheuerstellen durch Beschädigungen oder Schmutz können für das Pferd schmerzhaft sein, die Heilung kann lange dauern. Gute Schweifmetzen sind mit Leinsamen gefüllt, die eine rückfettende Wirkung haben und dafür sorgen, dass die Schweifmetze niemals trocken wird.

Das Kumt

Für den pferdeschonenden Einsatz eines Kumts zählt in erster Linie, dass es dem Pferd passt. Durch die Winterpause oder das Alter des Pferdes kann es sein, dass sich dieses im Hals stark verändert hat. Die Frage ist nun, ob der Einsatz des Kumts noch vertretbar ist oder ob Handlungsbedarf besteht.

Kontrolliert werden sollte wiederum, ob die Auflageflächen am Pferd glatt und ohne Risse sind. Wichtig ist auch, dass die Kumtgürtel (siehe Foto) in Ordnung sind und die Kumtstangen satt am Kumt sitzen, ohne sich zu bewegen. Strangstutzen, Oberblattstößel und der kleine Bauchgurt müssen in Ordnung sein.



Die Lagerung von Geschirren

Die richtige Aufbewahrung von Ledergeschirren hat einen großen Einfluss auf ihre Lebensdauer. Damit Ledergeschirre ihre Form behalten, dürfen sie auf keinen Fall geknickt werden, denn Knicke sind nicht nur unschön und nicht so leicht zu korrigieren, sie können auch zu Druck- und Scheuerstellen am Pferd führen.

Darüber hinaus ist das Raumklima entscheidend. Ideal ist es, wenn die Geschirrkammer isoliert ist und ein wenig geheizt wird (ideal wären 10–12 Grad). Noch wichtiger aber ist, dass die Geschirrkammer gut belüftet ist und die Luftfeuchtigkeit beispielsweise durch einen Luftentfeuchter im Griff behalten wird. Elektrische Luftentfeuchter sind heutzutage schon recht günstig. Sie sorgen zusätzlich für Luftzirkulation.

Im Stall sollten Geschirre auf keinen Fall hängen, denn dort würde das Ammoniak in der Luft das Leder angreifen. Grundsätzlich ist es auch wichtig, Ledergeschirre vor zu viel Sonneneinstrahlung zu schützen.

Nicht jeder kann sich eine holzgetäfelte Geschirrkammer leisten, wie sie früher in wohlhabenden Häusern an der Tagesordnung war. Aber auch auf kleinstem Raum und mit einfachen Mitteln ist es möglich, die Geschirre so aufzuhängen, dass sie keinen Schaden nehmen.

Von Metallhaltern, wie sie für Geschirre oftmals im Discount vertrieben werden, ist generell abzuraten. Besser eignen sich Geschirrhalter aus Holz. Diese sollten an allen Stellen, wo Geschirre aufliegen, abgerundet sein, damit sich keine Kanten in das Leder drücken.

Damit die Geschirre nicht am Wandputz scheuern, empfiehlt sich ein circa 40 Zentimeter breites Brett als Rückwand. Auf diesem Brett werden die Geschirrträger befestigt. Mit ein wenig Geschick kann man diese aus etwa fünf Zentimeter starken Rundhölzern aus dem Baumarkt auch selbst bauen. Die Halterungen werden entweder von

hinten verschraubt oder in vorgebohrte Löcher in das Brett hineingesteckt und verleimt.

Zum Aufhängen eines Kumts (mit der breiten Seite nach oben), eines Brustblatts (am Halsriemen) oder eines Fahrzaums ist es wichtig, eine möglichst breite Auflage zu schaffen, damit es nicht zu Knicken kommt.

Diese lässt sich mit zwei etwa 25 Zentimeter langen Holzhaltern oder Rundhölzern in einem Abstand von etwa 15 Zentimetern herstellen. Möglich ist auch, für Brustblätter in der entsprechenden Breite einen Holzbogen auszusägen, um sie ohne Knicke darüberhängen zu können.

Für den Kammdeckel oder das Selett wird dagegen nur ein Auflagepunkt im Bereich der Wideristfreiheit benötigt, denn es ist wichtig, dass sie nicht auf den Polstern aufliegen, da diese sonst Abdrücke bekommen würden.

Um Leinen optimal aufzubewahren, empfiehlt es sich, entsprechend der Anzahl der Leinen kurze Rundhölzer auf eine Holzleiste zu schrauben (oder zu stecken). Die Leiste wird einfach an die Wand geschraubt. Beim Aufhängen von Leinen ist zu beachten, dass sie immer glatt, ohne Knicke mit der Haarseite nach oben übereinandergelegt werden. Die Einschnallstrippen steckt man in die Schlaufen der Schnallen, sodass sie wie von selbst anliegen und sich beim Aufschirren leicht durch die Leinenführungsringe schieben lassen.

Albrecht Mönch hat außerdem einen mobilen Geschirrständer entwickelt, auf den ein komplettes Zweispänner-Geschirr passt.

Er lässt sich gut zum Geschirrputzen nutzen, kann aber auch bequem aus der Sattelkammer zum Putzplatz gerollt werden. Als Variante zum Klappen leistet er auch unterwegs auf einer Veranstaltung oder einem Turnier gute Dienste. ■

